

Carl Zuckmayer

Als wär's ein Stück von mir

AN- UND AUSSICHTEN DES ZUCKMAYER-WOHNHAUSES »VOGELWEID« IN SAAS-FEE





»Hier«, sagte dann einer von uns –
»wenn man hier bleiben könnte!«



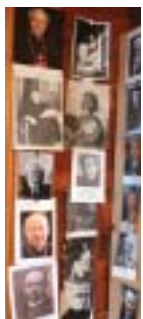


Ich hatte geglaubt, einiges von Holz zu verstehen, von Hartholz und Weichholz, wovon ich mir in Vermont viele Splitter in die Finger gezogen hatte. Was aber ein richtiges Bauholz ist, lernte ich erst hier kennen, an den mächtigen alten Lärchenbalken, aus denen unser Haus errichtet ist: zweiundsiebzig mal einundachtzig Traghölzer, immer in der Neunzahl angeordnet, die außen durch Luft und Feuchte eine fast schwarze Patina ansetzen, innen an den Wänden stets ihren warmen, rötlichen Glanz behalten. Wir haben an der Grundform des Hauses nichts geändert, da mir die alte Giebelstruktur als die nobelste erscheint, aber wir mußten eine durchs Dachgewicht gesunkene Seite heben, Stützbalken einziehen, neue Verschalung anbringen, die Holzbeuge unterm Dachfirst erneuern, was man hier natürlich nicht, wie in Amerika, selber tut, das gäbe Dilettantenwerk, sondern von Fachleuten machen läßt, wie dem unvergeßlichen, zu früh verstorbenen Zimmermannsmeister Schnydrig, einem Künstler in seinem Reich, dessen Jungarbeiter und Hilfsleute auch alle etwas von dem ernsthaften Enthusiasmus begabter Kunstschüler an sich hatten.





Alle Holzbalken dieses Hauses, dessen Untergrund aus grauem Gneis aufgemauert und dessen Dach mit den schweren Steinplatten des einheimischen Glimmerschiefers belegt ist – all diese Balken sind aus dem Kernholz der Lärche ausgesägt; und ich lernte, daß das Mark des Holzes, auch wenn der Baum längst gefällt ist, nicht stirbt, sondern immer noch weiterlebt und von seinem Kern her unmerklich arbeitet. Das Holz wehrt sich ächzend und knarrend wider den Balkenzwang, es sprengt seine Jugendringe mit der knochigen Kraft einer Greisenfaust, es reißt um seinen Kern lange Wunden, nie vernarbende, blitz-zackig wilde Risse, aber der Kern bleibt hell, und die Haltbarkeit des Aufbaus wird durch das einberechnete »Arbeiten« des Holzes verstärkt. Diese Risse gewähren dem Unsichtbaren Eintritt, der tragkräftigen Luft. Vierkant, Kreuzschnitt, Überschwall, Unterzug, die »lichte Weite«, der »tote Raum« zwischen Traggebälk und Schrägdach, das unsichtbar Wehende zwischen Vorbau und Stütze, der rechte Winkel aus Kantbalken und Auftrakt, all das läßt immer Luft in leeren Räumen, und ich lernte: nicht der Stein und das Bauholz, sondern die Luft in den leeren Räumen, das Verhältnis der leeren Räume zueinander trägt ein Haus. So, glaube ich, ist es mit allen haltbaren Werken bestellt.



1324

1327

Oberi Wildi



D

aß ich mich hierher zurückgezogen habe, ist keine »Weltflucht«. Nirgends fühle ich mich so sehr inmitten der lebendigen Welt. Da gibt es ein paar vereinzelte, knorzige Lärchenbäume, oberhalb der Waldgrenze auf der Hannig-Alp, die ihre sechshundert bis tausend Jahre alt sind, manche sturmverkrümmt, von den Schnee-

lasten der Winter gebeugt, einer vom Blitz gespalten und dennoch hochragend und aufrecht. Im Herbst verfärben sie sich zu Van-Goghschem Ocker und Orange, dann vergilben die Nadeln und fallen ab, aber in jedem Frühling bedecken sich die Zweige dieser biblischen Greise wieder mit dem zartesten, lichtesten Jugendgrün, von kleinen, rosenfarbenen Pollenansätzen durchsprenkelt. Jedesmal, wenn ich an einem dieser Kerle vorbeikomme, ziehe ich meinen Hut. Wem könnte man mehr Respekt entgegenbringen?





Ich schaue aus dem Fenster meines Arbeitszimmers, unter dem Giebel, in die Mondnacht und weiß: Solange ich hier stehe und atmen kann, solange mich keine Unbilden des Alters oder des Zeitgeschehens von hier vertreiben, bin ich ein mächtiger Mann. Mächtiger als die Reichen oder die, welche Macht ausüben. Ich werfe meinen Schatten, Mondschaten, über den Hang, er bedeckt ihn ganz, bis hinüber zur klassischen Pyramide des Almageller Horns – und was mein Schatten bedeckt, ist mein.

Dieses Haus ist nicht so alt wie die Wiesmühl in Henndorf, die dreihundert Jahre vor unserem Einzug dort stand, nicht so alt wie die Farm in Vermont, die von den ersten Siedlern gebaut wurde. Es stammt aus diesem Jahrhundert, doch ist es betagt genug, um seine Stimmen zu haben. Ich höre sie sprechen, in den Winternächten, wenn das Holz knackt und seufzt, ruft und flüstert. Es sind die Stimmen, die weitersprechen, wenn die unseren verstummt sind. Sie beschwichtigen meine Träume, sie erfüllen mich mit Ruhe und Vertrauen.





Ich habe Nachbarn, ich habe Freunde gewonnen
in diesem Ort, und ich weiß in der ganzen Welt
meine Freunde und ihre Gräber. Wo diese sind,
bin ich zu Hause. Hier und überall.



*Sämtliche Texte dieser Broschüre sind
Ausschnitte der Carl-Zuckmayer-Autobiographie
»Als wär's ein Stück von mir«.*





PHOTOGRAPHIE
Heike Rost
www.heikerost.de

GESTALTUNG
Peter Stulz
www.pure-design.de



www.vogelweid.ch



JAEGER
IMMOBILIENTREUHAND
UND STANDORTMARKETING AG